

KOMMENTAR

Helfen statt
später flicken

Berufseinstiegsprojekt der
ASS sollte Schule machen



Von Anja Groß

Das Beispiel von Dennis Keller und Florian Loock zeigt eindrucksvoll, wie sehr gezielte Unterstützung den Lebensweg von Förderschülern positiv beeinflussen kann. Sie sind der lebende Beweis dafür, dass Jugendliche mit Lernschwierigkeiten nicht aufs „Abstellgleis“ geraten müssen, sondern mit der frühen, richtigen Begleitung erfolgreiche Berufswege einschlagen können. Das Projekt „Stärken und Begleiten“ an der Rastatter Augusta-Sibylla-Schule baut Brücken, wo sonst oft Mauern stehen.

Die Unterstützung durch Berufseinstiegscoach Antje Kirchner, der Einsatz des Fördervereins und die dauerhafte Finanzierung durch den Landkreis Rastatt sind unverzichtbare Zutaten für dieses Erfolgsrezept. Noch immer haftet Förderschülern nämlich das Stigma „chancenlos“ an – oft viel zu früh. Das demotiviert. Umso wichtiger sind Initiativen wie dieses Projekt, die zeigen: Mit der richtigen Hilfe, mit Geduld und Wertschätzung geht es auch anders.

Wenn wir nicht wollen, dass junge Menschen mit schwierigen Startbedingungen später im Berufsleben und damit oft auch im Leben abgehängt werden, braucht es allerdings viel mehr solcher Projekte. So wird mit frühem, verhältnismäßig kostengünstigem Aufwand Chancengleichheit hergestellt.

Dem Arbeitsmarkt, der über Nachwuchsmangel und wenig engagierte Jugendliche klagt, kann das ebenso helfen wie den Sozialkassen. Wer eine Berufsausbildung geschafft hat und sein eigenes Geld verdient, muss nicht mit teuren Weiterbildungen oder irgendwann vielleicht mit Bürgergeld finanziert werden.

Es bleibt zu hoffen, dass „Stärken und Begleiten“ beispielgebend wirkt und anderen Schulen Mut macht, ähnliche Wege zu gehen. Denn seien wir mal ehrlich: Auch jungen Menschen an Haupt-, Realschulen oder sogar Gymnasien würden ähnliche Projekte beim Start ins Berufsleben helfen. Schon die richtige Wahl kann unnötige Abbrüche, Warteschleifen und große Frustration verhindern helfen. Projekte wie dieses beweisen: Der Aufwand zahlt sich aus – für die Jugendlichen, für die Gesellschaft und für unsere gemeinsame Zukunft.

Kleinkraftrad
erreicht Tempo 100

Durmersheim (red/mu). Zwei Jugendliche sind am Dienstagmittag in Durmersheim bei einer Verkehrskontrolle mit frisierten Rollern aufgefallen. Die Polizei stellte gegen 16.15 Uhr auf der Hauptstraße bei einem 15-Jährigen fest, dass sein Kleinkraftrad statt Tempo 25 eine Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometer pro Stunde erreichen konnte, wie die Polizei mitteilte.

Wie zwei Förderschüler aus Rastatt und Hügelsheim ihren Traumberuf fanden

Von Anja Groß

Rastatt. Förderschüler – für viele junge Menschen ist das ein Stigma, das sie ihr Leben lang nicht loswerden. Wie sollen Schüler mit gravierenden Lernschwierigkeiten, Entwicklungsverzögerungen, Auffälligkeiten im Sozialverhalten und psychosozialen Problematiken im Leben Fuß fassen – eine Ausbildungsstelle bekommen, Arbeit und ihr Auskommen finden? Dennis Keller aus Hügelsheim und Florian Loock aus Plittersdorf ist es gelungen. Die beiden 19-Jährigen haben nach dem Abschluss an der Rastatter Augusta-Sibylla-Schule (ASS) – einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit Förderschwerpunkt Lernen – konsequent ihren Weg weiterverfolgt.

Eine große Hilfe war für beide das Projekt zur vertieften Berufsorientierung „Stärken und begleiten“. Das hat der Schul-Förderverein erarbeitet, mit Geldern und Personal ins Rollen gebracht. Seit 2023 bereitet Antje Kirchner als Berufseinstiegscoach ASS-Schüler ab der siebten Klasse drei Schuljahre lang auf Berufswahl und Bewerbung vor. Sie unterstützt bei der Praktikumsuche, simu-

„
Ich will
auf jeden Fall den Meister
machen.“

Florian Loock
ehemaliger ASS-Schüler

liert mit den Schülern Bewerbungsgespräche, übt Telefonate und vieles mehr. Dennis Keller und Florian Loock gehören zum ersten Jahrgang aus dem Förderprojekt. „Das war schon manchmal hart, aber es hat auch sehr geholfen“, sagt Florian Loock. Antje Kirchner lacht. Als Berufseinstiegscoach holt sie die Schülerinnen und Schüler in ihrer „Komfortzone“ ab, dem behüteten Rahmen einer Förderschule.

Mit dem Förderschulabschluss ist die Schulpflicht nicht erfüllt – und er ist auch keine Zugangsvoraussetzung, um eine Ausbildung zu beginnen. Also machen die ASS-Schüler ihren Haupt- oder Realschulabschluss auf weiterführenden Berufsschulen. „Schon die Umgewöhnung an die viel größeren Schulen fällt vielen schwer“, weiß Kirchner um die Stolpersteine für ihre Förderschüler. Auch darauf bereitet sie diese vor, etwa mit Schulbesuchen. Dennis und Florian waren an der Carl-Benz-Schule in Gaggenau. Ihre Schulabschlüsse waren ein großes Erfolgserlebnis für die beiden mit ihren spezifischen Lernschwierigkeiten.

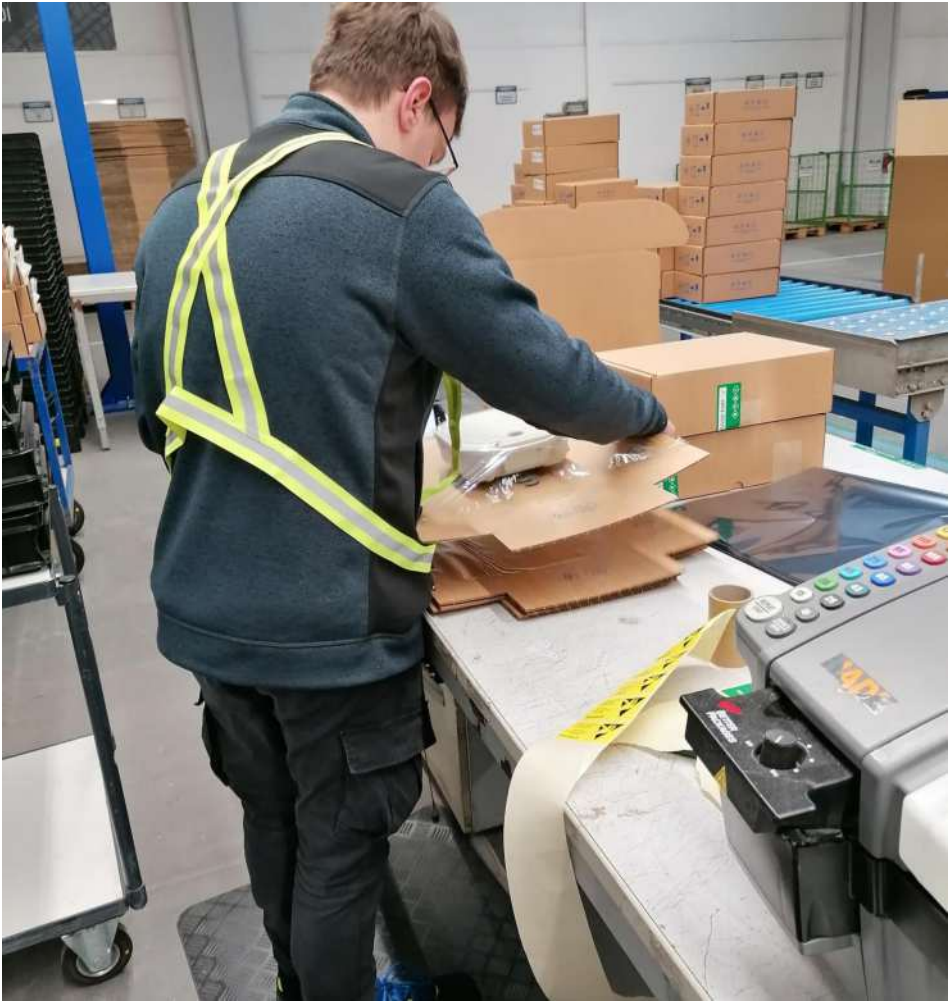
74 Prozent der ASS-Schüler sind nicht-deutsch oder haben einen Migrationshintergrund, das vereinfacht die Situation nicht. Kirchner hilft auf vielfältige Weise. Wo liegen Interessen, Kompetenzen, welcher Beruf könnte infrage kommen? „Unrealistische Berufswünsche, die sich dann nicht verwirklichen lassen, führen zu großer Frustration“, weiß sie.

Dann gilt es, einen Praktikumsplatz zu finden. Die Schüler sollen herausfinden, ob Wunsch und Wirklichkeit übereinstimmen. Und im Idealfall vielleicht im Praktikum schon eine Firma von sich überzeugen. Kirchner ist dabei auch Ansprechpartnerin für Eltern und Betriebe.

Dennis Keller bewarb sich nach seinem ersten Praktikum bei der Rauch Landmaschinen GmbH in Rheinmünster – und begann 2023 die Ausbildung als



Dennis Keller hat seinen Traumberuf gefunden: Seit einem Jahr arbeitet der ehemalige Förderschüler als Fachkraft für Metalltechnik.



Der 19-jährige Florian Loock macht eine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik bei CTDI in Malsch.

Fachkraft für Metalltechnik. „Ich konnte mich beweisen“, sagt er. Dort hat er seinen Traumberuf gefunden. Das hat ihn so motiviert, dass er die Ausbildung „mit einer glatten Zwei“ abschloss. Seit einem Dreivierteljahr arbeitet er nun bei

Rauch, montiert Wurfscheiben an Landmaschinen. „Das macht Spaß“, sagt er, aber er will mehr und denkt über eine Fortbildung nach. „Bei mir war der Weg nicht so klar“, sagt Florian Loock. In Praktika hat er

festgestellt, dass weder Garten- und Landschaftsbau noch Straßenbau das Richtige ist. Als Antje Kirchner hörte, dass er keinen Ausbildungsplatz findet, ging sie mit ihm zu einem Speed-Dating der Arbeitsagentur. „Er hat sich bei sieben Firmen beworben, an jedem Tisch das Vorstellungsgespräch gemacht, hatte eine tolle Bewerbungsmappe dabei, war super vorbereitet“, lobt sie.

Zwei Firmen luden ihn zum Schnupperearbeiten ein. Bei CTDI in Malsch bekam er den Ausbildungsplatz zur Fachkraft für Lagerlogistik. Inzwischen ist er im zweiten Lehrjahr und weiß schon: „Ich will auf jeden Fall den Meister machen.“ „Ehrgeizige Pläne“, stellt Antje Kirchner fest. Dass er unter seinen Arbeitskollegen bereits Freunde gefunden hat, macht Florian besonders stolz. Denn Ausgrenzung und Stigmatisierung als Förderschüler kennen die beiden 19-Jährigen. Es ist zu spüren, dass das tief sitzt.

Mittlerweile haben sie gelernt, dass es sich lohnt, sich zu überwinden – sei es der Anruf wegen eines Praktikumsplatzes oder das Vorstellungsgespräch. „Am Anfang ist es ganz schlimm“, erzählt Dennis. Deshalb sei die Vorbereitung durch Antje Kirchner so wichtig. „Die Schüler sind so stolz, wenn sie dann ein Ja kriegen“, berichtet sie. „Das klappt meist nicht beim ersten Mal.“ Aber Kirchner hilft dabei, auch das zu verarbeiten, sich nicht entmutigen zu lassen.

Messbare Zahlen gibt es nicht. Und doch weiß Antje Kirchner durch den Kontakt zu den Ehemaligen: Die meisten haben einen Ausbildungsplatz gefunden. Ausbildungsabbrüche gibt es kaum. Das freut sie persönlich, aber vor allem für die Schüler. Denn es zeigt: Auch Förderschüler mit Lernschwierigkeiten können ihren Platz finden – mit entsprechender Unterstützung, die die Lehrkräfte nicht zusätzlich noch leisten könnten.

Dass mittlerweile der Landkreis Rastatt als Schulträger das Projekt dauerhaft mitfinanziert, ist für Kirchner und den Förderverein eine große Anerkennung. Sie hoffen, durch „Stärken und Begleiten“ den Grundstein für viele weitere erfolgreiche Lebenswege ebnen zu können.

„Stärken und begleiten“

Kosten: Die jährlichen Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf rund 37.000 Euro. 18.500 Euro übernimmt die Agentur für Arbeit, die verbleibenden 50 Prozent (18.500 Euro) trägt der Landkreis Rastatt.

Zahlen: Seit Beginn der „Vertieften Berufsorientierung“ nahmen alle Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Klassenstufen 7, 8 und 9 der Augusta-Sibylla-Schule teil – seit Dezember 2023 waren das 75 Jugendliche. Von den 19 Schulabgängern im Juli 2024 besuchten 18 direkt im Anschluss die beruflichen Schulen, einer ging direkt in eine betriebliche Ausbildung. Die 27 Schulabgängerinnen und Schulabgänger im Juli 2025 werden, mit einer Ausnahme, alle in die beruflichen Schulen gehen.

Laufzeit: Der Kreistag hat im November 2025 die dauerhafte Finanzierung des Projekts beschlossen. Bei der Agentur für Arbeit muss der Landkreis als Schulträger jährlich die Förderung neu beantragen.

Iffezheim setzt Zeichen für Energiewende

Erdgas Südwest GmbH erstellt auf dem Kühlsee eine 3,4 Hektar große Photovoltaikanlage

Von Markus Koch

Iffezheim. Am Ufer des Kühlsees bei Iffezheim hat sich ein großer Schwerlastkran in Stellung gebracht, der Elemente für eine schwimmende Solaranlage ins kalte Wasser hievt. Auf einer Fläche von 3,4 Hektar sollen künftig sechs Megawatt (MW) umweltfreundlicher Strom produziert werden. Das Projekt unter Federführung der Erdgas Südwest GmbH ist die bis dato größte schwimmende Photovoltaikanlage des Unternehmens, wie es in einer Mitteilung heißt.

Die Fertigstellung der Anlage wird vier Monate dauern, die Montage auf dem Wasser nimmt etwa zehn Wochen in Anspruch. Im zweiten Quartal dieses Jahres soll sie ans Netz gehen. Zum Investitionsvolumen macht Erdgas Südwest auf Anfrage dieser Redaktion keine Angaben, ebenso wenig zu der Frage, wo in der Region vergleichbare Projekte geplant sind. Es handelt sich um eine zusammenhän-

gende Anlage, die in zwei Teile mit vier und zwei Megawatt Leistung unterteilt ist. Die Nutzung der Wasseroberfläche stelle „eine flächenschonende und effiziente Form der Solarstromerzeugung dar“, so das Unternehmen.

Die Photovoltaikanlage beansprucht rund 3,4 Hektar und belegt damit 3,8 Prozent der Seefläche. Das Projekt wird von der Gemeinde befürwortet.

Vier Megawatt der installierten Leistung verbleiben im Eigentum der Erdgas Südwest GmbH. Der erzeugte Solarstrom wird über eine Direktleitung im Rahmen eines langfristigen Liefervertrags unmittelbar an die Kronimus AG Betonsteinwerke geliefert. Das Markenzeichen des Familienunternehmens ist die Herstellung hochwertiger Betonsteine und Betonprodukte für den Straßen- und Tiefbau. Die verbleibenden zwei Megawatt werden von einer neu gegründeten Gesellschaft gehalten, die aus der Eugen Kühl und Söhne GmbH & Co. KG

(EKS), Eigentümerin des Kühlsees, sowie den Stadtwerken Baden-Baden hervorgegangen ist. Dieser Anlagenteil speist seinen erzeugten Solarstrom in das werkseigene Verteilnetz der EKS ein, die

ein Kieswerk betreibt. „Mit dem Bau der schwimmenden Photovoltaikanlage realisieren wir ein technisch herausforderndes Projekt, mit dem wir ein Zeichen für den Wandel hin zu einer nachhaltigen



Auf einer Fläche von 3,4 Hektar soll eine schwimmende PV-Anlage entstehen, die eine Leistung von sechs Megawatt hat und zwei Industriebetriebe versorgt. Foto: Erdgas Südwest

Energiezukunft in der Region setzen“, wird Michael Rimmmler, Geschäftsführer der Erdgas Südwest GmbH, in einer Pressemitteilung zitiert.

Der Iffezheimer Gemeinderat hatte im Juli 2023 einen Bebauungsplan für das Vorhaben aufstellen lassen und diesen dann im September 2024 beschlossen.

Im April vergangenen Jahres befürwortete das Gremium ein deutlich größeres Projekt auf dem Kernsee, wo eine knapp 14 Hektar große Photovoltaikanlage gebaut werden soll, was einer Fläche von 20 Fußballfeldern entspricht. Diese Anlage kann eine Spitzenleistung von bis zu 26 Megawatt „grünen“ Strom erzeugen, der größtenteils ins Stromnetz eingespeist werden soll. Das Durmersheimer Kieswerk Stürmlinger plant auf dem Stürmlinger Baggersee gemeinsam mit dem Baywa-Konzern aus Bayern und der Bürgerenergie-Genossenschaft Durmersheim (BEG) eine Photovoltaikanlage, die bis zu 13 Megawatt Strom liefern soll.